



Heute schon gelobt?

Bibelarbeit zu Psalm 103

Einleitung

Wer kennt das nicht? Da trifft man eine Freundin und kommt ins Quatschen über all das, was so in der letzten Zeit (und sei es seit der letzten Pause ☺) passiert ist. Und worum geht es da so? Meistens um das, was gerade nicht so gut gelaufen ist. Um die Pleiten, das Pech und all die Pannen, die einen so ereilt haben. Oder die Dinge, die bei anderen gerade schief laufen.

Das hat, so kann ich mir vorstellen, vor allem zwei Gründe:

1) Zum einen geht es vielleicht darum, keinen Neid o. ä. zu produzieren. Wer seinen Freunden immer erzählt, wie toll und großartig das Leben gerade läuft wird merken, dass so etwas nicht gerade gut ankommt. Wer aber davon zu erzählen weiß, wie ungerecht gerade der Lehrer war, wie uncool sich die Eltern anstellen und wie doof doch die Welt ist, bekommt eher Mitgefühl und positive Aufmerksamkeit.

2) Zum anderen kann es darum gehen, sich (gerade) besser zu fühlen, wenn es bei anderen gerade schlecht läuft. Wenn man sich mit Menschen vergleicht, bei denen alles in Ordnung ist, fühlt man sich selber schnell »klein« und wird vielleicht auch neidisch. Aber wenn es bei anderen auch schlecht läuft, relativiert sich die eigene Lage ganz schnell und wir fühlen uns besser.

Aber wollen wir das wirklich? Immer nur jammern und von Misserfolgen hören? Wer seinen Blick nur auf die »Katastrophen« im Leben lenkt, kann auf die Dauer nicht glücklich sein. Also – was tun? Psalm 103 zeigt uns einen anderen Weg.

Der Text

Psalm 103 gehört zu dem so genannten 3. David-Psalter aus dem 4. Psalmbuch. Er ist ein Lobpsalm, in dem der Beter Gott für seine Taten in der Gegenwart und Zukunft preist und nicht nur beschreibt, wofür aus der Vergangenheit er dankbar ist.

Im ersten und zweiten Vers spricht der Beter quasi mit sich selbst und fordert seine Seele auf, Gott zu loben. Die Verse 4 und 5 berichten über Taten, die in der Vergangenheit liegen, für die der Beter Gott dankt. In den Versen 6 bis 13 beschreibt der Beter, welche Taten Gott auch in Zukunft an ihm tut, in den nächsten zwei Versen beschreibt er mit der eigenen Vergänglichkeit, wie klein und unbedeutend der Mensch doch eigentlich ist. Und dennoch, so die nächsten Verse, handelt Gott an den Menschen in einer so unglaublichen Weise, das der Psalm in den letzten zwei Versen mit der Aufforderung an alle Engel, Diener und Geschöpfe endet, Gott zu loben. Die letzte Aufforderung ergeht dabei (wie in Vers 1) an das eigene Herz.

Zu den Psalmen allgemein

Insgesamt ist das Buch der Psalmen vergleichbar mit einem »Sammelband«: in fünf »Büchern« sind Psalmen zusammengefasst, die nach unterschiedlichen Gesichtspunkten gegliedert wurden. Dazu gehört der Verfasser (z. B. König David oder die Leviten Korach oder Asaf) aber auch der Inhalt: Lobpsalmen, Wallfahrts-Psalmen oder Klagepsalmen. Nicht jeder David-Psalm wurde z. B. auch von König David persönlich geschrieben – aber jeder Verfasser dieser Psalmen wurde von David (und seiner Art zu schreiben) inspiriert.

Die Psalmen geben uns heute noch Auskunft über die Gebetspraxis der alten Tage: In den Gebeten spiegeln sich die Emotionen und Erfahrungen wieder, die der Beter mit Gott bisher gemacht hat. Es geht dabei um Dankbarkeit, zeugt aber



»WENDE DEIN
GESICHT DER
SONNE ZU,
DANN
FALLEN DIE
SCHATTEN
HINTER
DICH«.

AFRIKANISCHES SPRICHWORT

auch von Angst, Unverständnis oder Wut. Dabei sind die Gebete so formuliert, dass sie nicht an eine bestimmte Zeit gebunden zu sein scheinen – sondern zu jeder Zeit finden sich Menschen in den beschriebenen Situationen wieder und machen die alten Gebete zu ihren Gebeten.

In den Psalmen erfahren wir viel von dem, wie die Menschen früher Gott gesehen haben: Als Fels, Hirte oder Vater – als ein Gegenüber, das mal handelt und mal schweigt, mal Menschen erhöht und dann wieder erniedrigt, die Macht hat zu vernichten – und zu heilen.

Auslegung

Das Leben ist manchmal aber auch einfach ungerecht! Gott ist manchmal einfach ungerecht! Müssen solche Dinge ausgerechnet immer mir passieren? Warum kann dieser Kelch mal nicht an mir vorbeigehen? So eine (oder eine ähnliche) Frage bzw. Aussage hast du dir wahrscheinlich auch schon einmal gestellt, oder? Ich meine, sogar Jesus hat im Garten Gethsemane mit Gott

darüber gesprochen, ob der »Kelch« der Kreuzigung nicht an ihm vorbeigehen könnte.

Warum also sollte es bei uns anders sein? Ich meine das ernst: Warum sollte es das? Es steht nirgends in der Bibel, dass ein Leben mit Gott einfach wäre – wir finden aber verschiedene Stellen, die uns deutlich machen, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu gerade *nicht* einfach ist. Darum sollte es also auch in unserem Leben gar nicht gehen. Unser Leben soll sich nicht davon bestimmen lassen, was uns alles *nicht* gefällt. Was alles *nicht* klappt. Wo sich unsere Träume *nicht* erfüllt haben.

Aber: Um die Lebenseinstellung zu verändern, müssen wir unseren Blickwinkel verschieben. In Uganda gibt es das Sprichwort »Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich«.



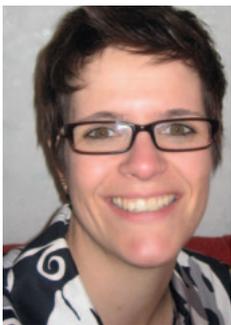


→ Wenn also Jesus Christus das Licht unseres Lebens ist, sollen wir uns ihm zuwenden – und alle Probleme, Hindernisse und Schwierigkeiten verschwinden. Sie verschwinden zwar nicht aus unserem Leben – aber aus unserem Fokus. Statt uns darauf zu konzentrieren, nehmen wir etwas anderes, nehmen wir jemand anderen in den Blick: Jesus, der uns nicht versprochen hat, dass wir keinerlei Herausforderungen mehr zu bestehen hätten, sondern dass wir in allen Situationen unseres Lebens mit ihm an unserer Seite rechnen dürfen. Und genau das hat auch der Psalmbeter erkannt – auch wenn er Jesus gar nicht kannte!

Gott kümmert sich um uns, kümmert sich um jeden einzelnen von uns. Er greift in unser Leben ein, schenkt uns Kraft, versorgt uns mit allem, was wir brauchen und bleibt mit seiner Güte bei uns in Ewigkeit. Manches von dem, was Gott für uns tut, nehmen wir mittlerweile vielleicht einfach als selbstverständlich hin. Und darum sollten wir gerade auf die kleinen, die selbstverständlichen und gewohnten Dinge ganz neu gucken – und erkennen, dass Gott es tatsächlich gut mit uns meint!

Im Internet findet man eine Geschichte von einem Mann, der für alles Gute, das ihm an einem Tag begegnet, eine Bohne von der rechten in die linke Hosentasche steckt. Erst sind es nicht so viele Bohnen, die ihren Platz über den Tag verteilt wechseln. Aber als der Mann seinen Blick auch auf die Blumen am Wegrand, das Lachen eines Kindes oder das saftige Grün der Wiese lenkt, werden es jeden Tag mehr Dinge, die er als Gutes in seinem Leben entdeckt.

Wann machst du dich auf den Weg, Gottes guten Gaben in deinem Leben zu entdecken?



Sandra (35) läuft zwar nicht mit Bohnen in der Tasche durch die Gegend – aber nimmt sich trotzdem immer wieder die Zeit, einen Moment Pause zu machen, um die kleinen großen Dinge Gottes in ihrem Leben zu entdecken.

Ablauf

Einstieg

- ▶ Begrüßung
- ▶ Lied und Gebet
- ▶ Hinführung
 - ▶ Brainstorming zu der Aufgabe »Was für Formulierungen zu Lob oder negative Kritik habt ihr schon zu hören bekommen?« (z. B. »Das hast du gut gemacht«, »So etwas kannst du richtig gut«, »War klar, dass du das nicht kannst«, »Für so was bist du noch zu jung«, ...
 - ▶ Kurzes Gespräch zu den Fragen: Wann lobst du jemanden? Lobst du eher – oder benennst du die negativen Dinge? Werden eher gute oder negative Dinge erzählt? Fällt dir zu Gottes Handeln mehr Gutes oder mehr Negatives ein?

Hauptteil

- ▶ gemeinsames Lesen des Psalms
- ▶ Klärung von Fragen
- ▶ gemeinsamer Austausch: An welcher Stelle meines Lebens hat Gott so (übertragen auf heute) für mich bzw. an mir gehandelt?
- ▶ kreative Aktion: Jede malt ein Plakat mit dem, was an diesem Psalm (bzw. an ihren eigenen Erfahrungen) für sie Bedeutung hat.

Schluss

- ▶ Vorstellen der Plakate
- ▶ Impuls
- ▶ Singen!

Sandra Thies